

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 38 (1934-1935)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wasserversickerung immer weitere Fortschritte gemacht. In diesem Jahrhundert liegt die Donau dort alljährlich für beinahe sechs Monate trocken. Oberhalb Möhringen kann man dann im Donaubett trockenen Fußes mehrere Kilometer weit abwärts wandern, während sich gleichzeitig im Nachgebiet eine Überfülle von Wasser einstellt. So ist also die Donau zum Nebenflusse des Rheins geworden!

In der bekannten Adelsberger Grotte im istrischen Karstgebirge verschwindet der Poifluß vollständig und setzt seinen Lauf viele Kilometer weit unterirdisch fort, um dann bei Planina als die Unz wieder herauszutreten und unweit Jakobowitz nochmals zu verschwinden.

Ja, ein ganzes großes Wasserbecken, der bekannte Zirknitzer See in Krain, entleert sich in trocknen Jahren gänzlich, weil er durch verborzene Spalten in die Tiefe abfließt, und füllt sich in nassen Jahren, nach Ausfüllung jener Spalten, wieder bis oben hin.

In der Schweiz verschwand der reizende, der Albula zufließende Bergbach bei Bergün, der Tuorsbach, plötzlich in der Nacht vom 15. auf 16. Juni 1919 um 2 Uhr vollständig. Es stellte sich heraus, daß sich in jener Stunde ganz unerwartet im Bachbett ein Versickerungstrichter geöffnet und die gesamte Wassermenge aufgenommen hatte.

Erst nach mehreren Stunden hatte sich dieser unterirdische Kessel angefüllt, und nun begann der Tuorsbach wieder im gewohnten Bett weiterzufließen, aber keineswegs in voller Stärke. Etwa zwei Drittel der Wassermenge flossen im Berge weiter, ohne irgendwo an die Oberfläche zu dringen. Am folgenden Tage jedoch brachen sie viel weiter unten als Quellen wieder hervor, überschwemmten die Wiesen und zerstörten auf kurze Strecken die Straße, so daß Notbrücken errichtet werden mußten.

Seitdem liegt der Tuorsbach in trocknen Sommermonaten oft ganz trocken: alle seine Wasser werden von dem innern Bette aufgenommen. Je nach der Menge des Schmelzwassers füllt er zeitweise auch wieder sein bloßliegendes Bette ein wenig an.

Es gibt eben überall auf der Erde außer den geographischen Strömen und Bächen zahllose unterirdische, sogenannte Grundwasserströmungen, die zum Teil aus den offen laufenden

Flüssen gespeist werden. Besonders im Kalkgebirge sind daher versinkende Flüsse etwas ganz Gewöhnliches.

Die Rhone geht für eine verhältnismäßig nur kurze Strecke in den unterirdischen Kanal hinab, um dann filtriert und verjüngt zu neuem befruchtendem Erdenlauf wieder hervorzubrechen.

Eine merkwürdige Geschichte wird von dem unheimlichen Loche erzählt.

In einer finstern Nacht des vorigen Jahrhunderts hatten zwei Gauner in Bevey eines Goldschmieds Laden erbrochen und ausgeplündert. Mit ihrer Beute wollten sie auf dem sichersten Wege über die Grenze nach Frankreich fliehen, auf einem Wege, wo sie niemandem begegneten.

So verbargen sie sich denn einen Tag lang auf dem großen Friedhof in Bevey, wo schwermütige alte Bäume ihre Äste tief herabhängen lassen. Hier wurden die Diebe von keinem Menschen entdeckt.

Am Abend schlichen sie hinaus an den Strand des Genfersees, fesselten eins der dort liegenden Boote los und ruderten davon. Ungelesen gelangten sie ans andere Ende des weiten Beckens, durchfuhren die große Stadt Genf, die durch die Rhone in zwei Teile gespalten wird und den Strom durch schöne Brücken überspannt.

Auf dem reizenden Strom fuhr der Diebesfahn eilig davon. Bald lagen die stillen, schlafenden Häuser weit dahinten. Man sah nur noch einige winzige funkelnde Lichtlein, und der Nachthimmel zeigte einen großen hellen Schimmer über der Stadt Genf.

„Bald werden wir in Frankreich sein, jenseits aller Gefahr,“ frohlockten die Spitzbuben bereits. Und sie waren in der Tat der Grenze ganz nahe. Aber auch ihrem Verhängnis.

Schneller und schneller gleitet das Boot dahin. Tiefes Dunkel hüllt die Landschaft ein. Unbegreiflich schnell wird jetzt das kleine Fahrzeug fortgerissen. Was für eine geheimnisvolle Macht ist hier im Spiele? Entsetzen ergreift die mit bösem Gewissen im Boote Kauernden. Doch an Halten ist nicht zu denken. Zu spät! Die Hölle streckt ihnen ihre Arme entgegen. Mit einem graufigen, gellenden Schrei stürzen die beiden Schurken in die schaurige rätselvolle Tiefe.

J. Mind.